

**Udo Bußmann**

## **Gemeindepädagogik 2018**

### **Statement als Zusammenfassung der Arbeitsgruppen des gemeindepädagogischen Forums**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in sechs Arbeitsgruppen haben wir gerade versucht, uns vorzustellen, wie das gemeindepädagogische Arbeitsfeld im Jahr 2018 aussehen könnte.

Ich beginne mit der letzten AG „Visionen“. Schaut man auf die Ergebnisse, dann erkennt man sehr schnell, dass die gegenwärtigen Reformprozesse in der EKD (Kirche der Freiheit) und der EKvW (Kirche mit Zukunft) in unseren Köpfen ihre Bilder hinterlassen haben. „Offene Gemeinden“, „interdisziplinäre Zusammenarbeit“, „Profilgemeinden“, „selbstorganisierte, ehrenamtliche geleitete Gemeinden“ sind Begriffe, die diesen Programmen entstammen bzw. in ihrer Denkrichtung liegen. 2018 – das ist scheinbar kein Zeitraum, auf den hin uns Visionen einfallen. Beim Blick auf die Ergebniswand ist mir wichtig, die einzelnen Wörter nicht als Alternativen zu denken. In 2018 – so wünsche ich es mir wenigstens – werden wir eine bunte Landschaft unterschiedlicher „Gemeinden“ haben. Und ich hoffe, diese werden sich gegenseitig nicht neidisch bekämpfen, sondern geschwisterlich bereichern. Als Pfarrer, der seine Gemeindeerfahrung in der Diaspora des Münsterlandes gemacht hat, sind die selbstorganisierten, ehrenamtlich geleiteten Gemeinden sehr wichtig. Die Kirche muss – das ist ja auch eines der wichtigen Ergebnisse der Studie über die Evangelische Jugend – im Dorf präsent bleiben. Dies wird nicht gehen, wenn wir Gemeinde uns ausschließlich mit Pfarramt oder noch allgemeiner mit Hauptamtlichkeit vorstellen können. Es müssen in den Dörfern und Sozialräumen Gemeinden entstehen, die sich selbst organisieren und leiten, die aber auch für die Aus- und Fortbildung sowie die Begleitung Hauptamtliche brauchen. Hier wird die nächste Ebene Personal vorhalten müssen, theologisches wie pädagogisches.

Zu den anderen fünf Arbeitsgruppen sind mir „Überschriften“ eingefallen, die das zukünftige Handlungsfeld Gemeindepädagogik ganz gut beschreiben:

#### **1. Hilfe zur Lebensbewältigung in der Generationenfolge**

In der AG Kinder und Familie kamen der gesellschaftliche und demographische Wandel der letzten Jahre und seine Fortschreibung in die Zukunft in den Blick. Es geht nicht darum, neue Orte der Begleitung zu finden, sondern die Aufgaben zu beschreiben. Eltern brauchen auf neue Weise Erziehungsbegleitungs- und Pflegekompetenzen. Dabei geht es nicht darum, professionelles Verhalten in der öffentlichen Erziehung, Bildung und Begleitung zu ersetzen, sondern durch qualifizierte Angebote wie Eheseminare, Erziehungsseminare, Seminare zum Umgang mit Pflegebedürftigen usw. den Menschen die Möglichkeit zu geben, die eigene Lebenssituation zu begreifen, um sie gestalten zu können. Dabei wird Gemeindepädagogik Orte aufsuchen können und müssen, die von der Gesellschaft bereits vorgehalten werden. Man

sollte jetzt schon in den Blick nehmen, öffentliche Orte im Sozialraum auch als kirchliche anzunehmen, also Partner von anderen zu werden.

## **2. Jugendarbeit als eigenständiges Handlungsfeld oder als Dienstleister der Schule**

In der Gruppe „Jugendarbeit und Schule“ fielen eine Reihe Schlagwörter, die die bereits (ansatzweise) bestehende Struktur fortschreibt: Jugendarbeit geschieht in der Schule, z.B. aber nicht nur im offenen Ganztagsprofil und dem Methodensettings der Erlebnispädagogik, sondern auch als diakonisches Handeln in der Schulsozialarbeit, in Projekten und Aktionen. Hier ist die Gemeindepädagogik im Wesentlichen Dienstleister. Den Gruppen schien es aber auch wichtig zu sein, Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit als eigenständiges Handlungsfeld zu erhalten. Dies wird immer schwieriger, wenn die Schule immer mehr zu einer Institution wird, in der die Kinder sich von 7.30 Uhr bis 18.00 Uhr aufhalten. Dass diese Entwicklung eine „neue Schule“ braucht, wurde gesehen. Sie wird sehr viel stärker als heute Schule im Sozialraum und für den Sozialraum sein. Und sie wird sehr viel offener sein, außerunterrichtliche Angebote anzubieten. Es könnte gut sein, dass wir – so fiel es mir in einer Gruppenphase ein – 2018 Ämter für schulische und außerschulische Jugendarbeit haben werden.

## **3. Koordination, Vernetzung und Begleitung der Ehrenamtlichen**

„Arbeit in der ganzen Gemeinde“: Zwei Äußerungen zeigen die Bandbreite. „In der Mitte: Seniorenarbeit“ – „Schatz der Gemeinde sind Kinder und Jugendliche.“ Gemeindepädagogen können mit allen, das ist nicht neu und wird so bleiben. Manche Orte wurden benannt: Ökumenisches Zentrum, Funktionsgemeinde, Anstellung im Gestaltungsraum ... Die konkrete Arbeit wird aber nicht mehr die mit Endverbrauchern sein, sondern die Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen, ihre Begleitung sowie das Erproben innovativer Modelle mit ihnen, ihre Koordination und Vernetzung.

## **4. Professionelle Dienstleistung – Benachteiligtenakademie**

Gemeindepädagogik für Benachteiligte, so das Thema für diese Gruppen. Hier fiel mir am meisten auf, dass wirklich Innovatives zu denken, schwer fällt. Erreichen wir mit der Arbeit für Benachteiligte Bildungs- und Kirchenferne? Im Focus das Thema Arbeit und Qualifizierung. Thema Armut, die Mittagstische. Unser Profil scheint auf, wenn Gemeinschaft erlebt werden kann, Selbsthilfe initiiert wird. Welche Rolle werden in diesem Feld Ehrenamtliche spielen?

Brauchen wir so etwas wie eine Benachteiligtenakademie, die ähnlich wie die Gewaltakademie Villigst Professionelle auch aus anderen gesellschaftlichen Feldern ausbildet und begleitet, die Multiprofessionalität ermöglicht, politische Lobbyarbeit betreibt, Kirche mit anderen Akteuren der Gesellschaft vernetzt? Ich halte die Idee für bedenkenswert.

## **5. Soziale Arbeit als Gemeindepädagogik**

Spannend könnte eine Diskussion sein zum Thema „Als Gemeindepädagoge in der Sozialen Arbeit außerhalb der Kirche“. In den Gruppen wurden eine Reihe Einsatzmöglichkeiten genannt, die sich allerdings alle auch innerhalb der Gemeinde finden könnten bzw. jetzt finden: die Freizeitpädagogische Arbeit und die Betreuung in der Schule; die Betreuung und Begleitung Älterer im Sozialraum wie auch im Hospiz; die Freizeitarbeit im Tourismus; aufsuchende Arbeit mit Straßenkids; der Betrieb eines Marktcafés usw. Der Gemeindepädagoge könnte

zum Wanderarbeiter werden. Arbeit gibt es viele, vielleicht müssen Gemeindepädagoginnen 2018 sich ihre Finanziere außerhalb der Kirche selber suchen. Wie bleiben sie aber dann Gemeindepädagogen? Und wollen sie das überhaupt? Das Modell der Arbeiterpriester Vorbild für Gemeindepädagogen?

Nicht zufällig zum Schluss mehr Fragen als Antworten. Gemeindepädagogik auf dem Weg ins Jahr 2018. Wachsam beobachten, qualifiziert sich einbringen, dies sind Kernkompetenzen von Gemeindepädagoginnen, die ihnen als Berufsgruppe wie als Individuen Chancen eröffnen werden.